

Menschen eine Stimme geben

Professor*innen der DHBW und der Katholischen Hochschule Freiburg über die Notwendigkeit, ungerechte Macht- und Geschlechterverhältnisse in der Sozialen Arbeit anzugehen

Die Stimmen von Menschen zu verstärken, die sonst nicht gehört werden, ist zentrale Aufgabe der Sozialen Arbeit. Dieser Meinung sind Professorin Dr. Karin E. Sauer, Professorin für Sozialarbeitswissenschaft und Methoden der Sozialen Arbeit an der DHBW Villingen-Schwenningen, Professorin Dr. Rahel Gugel, Leiterin des Studiengangs »Soziale Arbeit – Jugend-, Familien- und Sozialhilfe« an der DHBW Villingen-Schwenningen, und Professor Dr. Sebastian Klus, Professor für Konzepte und Methoden der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule Freiburg. Gemeinsam veröffentlichten sie das »Studienbuch Gender und Diversity für die Soziale Arbeit«, das sie am 4. Juni um 20 Uhr auf dem Campus der DHBW Villingen-Schwenningen in der Friedrich-Ebert-Straße vorstellen. Sozialarbeitende aber auch alle anderen Interessierte sind herzlich zum Booklaunch eingeladen. Eine Voranmeldung ist nicht notwendig.

In der neuerschienenen Publikation behandeln Autor*innen aus Wissenschaft und Praxis Sozialer Arbeit anhand theoretischer und praktischer Beispiele sowie persönlicher Erfahrungsberichte verschiedene Facetten von Macht- und Ungleichverhältnissen. Im Fokus stehen dabei das Thema Diversität, insbesondere Gender und die zentralen Fragen: Wie können Sozialarbeitende zur Abschaffung ungerechter Macht- und Geschlechterverhältnisse beitragen? Und wie lassen sich Erfahrungen und Schicksale von

DHBW Villingen-Schwenningen: „Diversität“ ist schon länger kein Fremdwort mehr, der Begriff „Gender“ hat seinen Weg in den deutschen Wortschatz gefunden und auch die Auswahl an Fachliteratur ist nicht zu knapp. Beginnen wir also mit einer provokativen Frage: Wieso braucht es „noch ein Buch“ zum Thema Gender und Diversität? Wodurch zeichnet sich die neue Publikation aus?

Sauer: Gender und Diversität durchdringen alle Praxisfelder Sozialer Arbeit; sie werden jedoch häufig noch nicht als Anzeichen für Diskriminierung wahrgenommen. Das Festlegen von Kategorien – etwa die Genderkategorie „männlich“, „weiblich“ – geht Hand in



Hand mit Differenzierung und Bewertung. Beides fällt oftmals negativ aus und kann somit zu Diskriminierung führen.

Das interdisziplinär angelegte Studienbuch nimmt eine übergreifende Perspektive auf gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsverhältnisse in den Blick, in denen spezifische Diskriminierungsverhältnisse eingebettet sind. Neben einer kritischen Analyse der Geschichte der Sozialen Arbeit vermittelt es sowohl Befunde aus der Sozialarbeitsforschung als auch Sichtweisen von Erfahrungsexpert*innen. Daraus lassen sich Strategien ableiten, mittels derer ungerechte Macht- und Geschlechterverhältnisse beseitigt werden können und die in einer diversitäts- und gendersensiblen Sozialen Arbeit Berücksichtigung finden sollten. Mittels Fragen zur Selbstreflexion können die Leser:innen alltägliche Erfahrungen von Privilegien oder Diskriminierungen hinterfragen und ihre eigene Haltung dazu überprüfen. Dadurch wird eine nachhaltige Auseinandersetzung mit vermeintlichen Selbstverständlichkeiten ermöglicht, die über gängige Lehr-

buchinhalte hinausgeht.“

DHBW Villingen-Schwenningen: Das Buch beruht zu Teilen auf der Ringvorlesung »Gender & Diversity«, die seit 2020 jährlich an der DHBW Villingen-Schwenningen stattfindet und zu der neben Hochschulangehörigen auch Bürger*innen herzlich eingeladen sind. Was bewegte Sie dazu, das Thema verstärkt in den Fokus zu rücken?



Die Publikation liefert praktische und theoretische Einblicke in den sozialarbeiterischen Umgang mit dem breiten Themenfeld »Diversity« und legt dabei einen besonderen Fokus auf »Gender«.

Sauer: Unser Anliegen war es, einen systematischen Blick auf soziale Fragen und Problemstellungen zu ermöglichen, der für die gesamte Gesellschaft relevant ist. In unserem Buch erschließt sich, wie Macht- und Ungleichheitsverhältnisse auf verschiedenen, aufeinander bezogenen sozialen Ebenen wirksam werden. Diese umfassen neben gesellschaftlichen Strukturen als Rahmenbedingungen der Sozialen Arbeit auch Diskurse, Bilder und Konstruktionen von Normalität, die im Alltag wahrgenommen werden können – etwa in der Werbung für bestimmte Spielwaren oder Pflegeprodukte, die geschlechtsspezifisch ‚für Jungen/Männer‘ oder ‚für Mädchen/Frauen‘ angeboten werden. Besonders wichtig sind die individuellen Positionierungen zu diesen Diskursen vonseiten der Fachkräf-

te, Nutzer*innen aber auch Nicht-Nutzer*innen der Sozialen Arbeit. Mit letzterem sind Personen gemeint, die Anspruch auf sozialarbeiterische Unterstützung hätten, sich aber dagegen entscheiden und stattdessen selbst aktiv werden, etwa in Selbsthilfe- oder Betroffenenengruppen. Sie erscheinen in unserem Buch als ‚Subjekte‘ ihrer eigenen Lebensentscheidungen und -strategien. Ihre Perspektiven sind gerade deshalb bedeutend, da sie von der Außenwahrnehmung oft auf ihren Unterstützungsbedarf reduziert werden und nicht in ihrer gesamten Persönlichkeit anerkannt werden. Dies zeigt sich vor allem in den Beiträgen von Autor*innen mit chronischer Erkrankung, mit Fluchterfahrung und rassistischer Diskriminierungserfahrung. Aber auch unter dem Einbezug von Zeugnissen weiterer Erfahrungsexpert*innen, die psychisch erkrankt sind oder (sexuelle) Gewalt erfahren haben, etwa im Kontext der Prostitution oder in Einrichtungen für Menschen mit ‚Behinderungen‘. In meinen Augen ist die Zusammenarbeit der Nicht-Nutzer*innen Sozialer Arbeit mit Sozialarbeitenden überaus wertvoll – da damit die Reflexion und ein beständiger Austausch zwischen beiden Gruppen sichergestellt werden kann.

DHBW Villingen-Schwenningen: Soziale Arbeit – und damit die Abhängigkeit von Klient*innen zu Sozialarbeitenden – ist per se bereits ein Machtverhältnis. Wie können Fachkräfte diesem Spannungsfeld zwischen Hilfe einerseits und Kontrolle andererseits begegnen und Gleichberechtigung sowie Chancengleichheit fördern?

Sauer: Es ist richtig, dass die heutige Soziale Arbeit – bedingt durch ihre Entstehungsgeschichte – in ihrem Wirken selbst Machtverhältnisse produziert beziehungsweise reproduziert. Daher regt unser Buch dazu an, verstetigte Formen institutionalisierter und gesetzlich gerahmter Sozialer Arbeit differenziert zu reflektieren und zu überdenken. Darüber hinaus stellt das Studienbuch neue Denk- und Handlungsräume für die Soziale Arbeit vor. Diese beziehen sich einerseits auf spezifische differenzensible Ansätze Sozialer Arbeit, die die Autor*innen mit ihren jeweiligen Spezialisierungen praxisnah erläutern. Des Weiteren beschäftigen sich die Beiträge auch mit Initiativen von Nutzer*innen und Nicht-Nutzer*innen Sozialer Arbeit, welche durch ihre Aktivitäten soziale Transformationsprozesse in Gang setzen, die für die Weiterentwicklung der Sozialen Arbeit angesichts globaler Problemlagen zentral sind.

DHBW Villingen-Schwenningen: Welche konkreten Handlungsempfehlungen für Sozialarbeitende gibt

das Buch und was ließe sich daraus für das alltägliche Leben ableiten?

Sauer: Das Buch leitet durch Reflexionsfragen dazu an, die sozialarbeiterische Praxis in Bezug auf ungleiche Machtverteilungen zwischen Sozialarbeitenden und Adressat*innen zu hinterfragen. Sie helfen, strukturelle Gewalt in Form von institutionell und gesetzlich verankerten Machtverhältnissen zu erkennen, konkret zu benennen und, sofern möglich, Alternativen hierzu zu finden, welche die Lebenswelten der Adressat*innen aktiv einbeziehen.

DHBW Villingen-Schwenningen: Beiträge zu psychischer Gesundheit und Sucht, körperliche oder mentale Behinderung, Familienhilfen – auf den ersten Blick scheint es Parallelen zu den Studienbereichen der Sozialen Arbeit zu geben, die an der Fakultät Sozialwesen der DHBW Villingen-Schwenningen gelehrt werden. Inwiefern greift das Buch die verschiedenen Schwerpunkte auf?

Sauer: Die von Ihnen genannten Studienrichtungen sind in unserem Band vertreten. Sie liefern konkrete Auseinandersetzungen mit Fällen und empirischen Befunden aus der Praxis – etwa zu sexueller Gewalt in der Jugend-, Familien- und Sozialhilfe, zu Sexualität in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen oder zur Anerkennung von Bewältigungsmustern von Depressionen im Bereich psychische Gesundheit. Die Beiträge der Autor*innen, die die Studiengänge an der DHBW mitgestalten, geben wichtige Einblicke in die Lebenswelten der Adressat*innen Sozialer Arbeit, die zu einem ganzheitlichen Verständnis von kritischen Lebenssituationen beitragen. Den Autor*innen geht es dabei auch darum, die Umgangsweisen und Bewältigungsstrategien der betroffenen Personen in ihren problematischen Lebenslagen anzuerkennen und von ihnen ausgehend neue Lösungswege auszuloten. Somit ist eine dezidiert personenzentrierte Sicht auf soziale Problemlagen gewährleistet, die wiederum zu einer fachlichen Weiterentwicklung führen kann, welche durch die Studiengangleitungen und deren Studierende in die sozialen Einrichtungen hineingetragen wird.

DHBW Villingen-Schwenningen: Dual Studierende wechseln im regelmäßigen Turnus zwischen der Hochschule und sozialen Einrich-

tungen, ihren jeweiligen Dualen Partnern. Welche Erfahrungen hinsichtlich des Themenkomplexes Gender und Diversität machen die Studierenden in ihren Praxisphasen?

Sauer: Die Studierenden beschreiben im Rahmen der Ringvorlesung Erkenntnisse, die sie zu ihren Erfahrungen in der Praxis in Bezug setzen. Hier zeigt sich ein breites Spektrum. Die meisten Studierenden stellen einen konkreten Transfer der Vorlesungsinhalte zu ihren beruflichen Handlungsfeldern her und thematisieren Beispiele, in denen sie sich als angehende Sozialarbeitende mit den benannten Machtverhältnissen auseinandersetzen. Vereinzelt berichten die Studierenden von progressiven, gendersensiblen Handlungskonzepten aus ihrer Praxis. Da die Studierenden jedoch mehrheitlich eher Handlungsbedarfe in ihren Arbeitsfeldern thematisieren, ist davon auszugehen, dass unser Studienbuch wichtige Impulse für entsprechende Weiterentwicklungen sozialarbeiterischer Handlungspraxen liefern kann.

DHBW Villingen-Schwenningen: Am 4. Juni stellen Sie das Buch auf dem Campus der DHBW Villingen-Schwenningen vor. Auf was können sich Besucher*innen an der Veranstaltung freuen?



Sauer: Sie können sich auf das Kennenlernen der Autorinnen und Autoren freuen, die in Präsenz oder online anwesend sein werden und jeweils ihre Zugänge zu ihren Beiträgen darstellen werden. Die Herausgebenden werden einen Einblick ‚hinter die Kulissen‘ der Entstehung und Produktion des Buchs in einem internationalen Verlag geben.

Sie werden ebenfalls das öffentlich nutzbare ‚Digitale Lernuniversum Gender & Diversity‘ vorstellen, das die Autor*innen flankierend zum Buch generiert haben, um die interaktive Weiterbeschäftigung mit den Inhalten des Buchs zu gewährleisten. Die Materialien wurden mit CC-BY Lizenz erstellt und dürfen von

allen Interessierten kostenfrei genutzt, verbreitet und weiterentwickelt werden. Ein besonderes Highlight des Abends ist der musikalische Rahmen: eine Live-Performance von ausgewählten Songs mit dem Motto ‚Celebrate Diversity‘.

DHBW Villingen-Schwenningen: Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute!



Professorin Dr. rer. soc. Karin E. Sauer, Dipl.-Päd., Master in Diversity Education. Professorin für Sozialarbeitswissenschaft und Methoden der Sozialen Arbeit an der DHBW Villingen-Schwenningen, Fakultät für Soziale Arbeit. Lehrbeauftragte im Masterstudiengang Kulturelle Diversität in der musikalischen Bildung an der Universität Hildesheim. Lehrtätigkeit zu Prozessen der Inklusion und Exklusion in (Post-) Migrationsgesellschaften, Cultural Studies, Dis_ability Studies, Gender & Diversity in der Sozialen Arbeit, interkulturellen Perspektiven der Sozialen Arbeit (Deutschland – Ruanda), Erziehung – Bildung – Sozialisation. Forschungsinteressen sind Critical Whiteness, De-colonial Social Work, Erinnerungsarbeit, Globale Umweltbewegungen, Community Music, Musik (und andere kreative Künste) als Formen von Kommunikation und politischer Artikulation, Partizipative Aktionsforschung.



Professorin Dr. Rahel Gugel, Juristin, Master in Humanitarian Assistance, Studiengangsleiterin Soziale Arbeit – „Jugend-, Familien- und Sozialhilfe“ an der Dualen Hochschule Baden- Württemberg in Villingen-Schwenningen. Arbeitsschwerpunkte: Recht in der Sozialen Arbeit, Antidiskriminierungsrecht und Social Advocacy, Opferrechte, Legal Gender Studies, Gleichstellungsorientierte Gesetzesfolgenabschätzung.



Professor Dr. phil. Sebastian Klus, Diplom-Sozialarbeiter und Soziologe, Professor für Konzepte und Methoden der Sozialen Arbeit an der Katholischen Hochschule Freiburg. Arbeits- und Interessenschwerpunkte: Sozialarbeitspolitik, Gemeinwesenarbeit und Sozialraumorientierung, soziale Stadtentwicklung, Gender und Care, Soziale Arbeit und Nachhaltigkeit.